

MUSEUM ALS BAUWERK UND NETZWERK. SAMMLUNGSGESCHICHTE IM INTERNET AM BEISPIEL DES ALTEN MUSEUM IN BERLIN

THE MUSEUM AS BUILDING AND NETWORK. HISTORY OF COLLECTING IN THE INTERNET EXEMPLIFIED BY THE ALTES MUSEUM IN BERLIN

Marion Kaminski

Staatliche Museen zu Berlin – Stiftung Preußischer Kulturbesitz

Projekt GIOVE

Stauffenberg Str. 42, 10785 Berlin

Tel.: +49 (030) 266 – 3224, FAX: 49 (030) 266- 2696

E-mail: m.kaminski@smb.spk-berlin.de, Internet: www.fu-berlin.de/giove/altес_museum

Zusammenfassung:

Der Vortrag stellt das Thema Sammlungsgeschichte im Internet anhand eines Moduls zur Geschichte der Sammlung Giustiniani in Berlin vor. Es wurde im Rahmen des von der Europäischen Kommission geförderten Projekts GIOVE (The Giustiniani Collection in a Virtual Environment, www.fu-berlin.de/giove) von den Staatliche Museen zu Berlin entwickelt und vom IIEF und der GFal technisch umgesetzt. Anhand dieses Beispiels werden Anwendungsmöglichkeiten zur Präsentation von Sammlungsgeschichte mittels 3D-Modellen, Grundrissen, Texten, Quellenpublikationen und Biographien erläutert.

Abstract:

The lecture gives an introduction to the history of collecting on the internet by means of a module about the history of the Giustiniani collection in Berlin. The application has been developed by the Staatliche Museen zu Berlin and implemented by the IIEF and the Gfal. It is part of the GIOVE project (The Giustiniani Collection in a Virtual Environment, www.fu-berlin.de/giove) which is co-financed by the Raphael programme of the European Commission. It is a prototype that demonstrates 3D-models, ground plans, texts, sources and biographies.

Sammlungsgeschichte im Internet

Mein Vortrag am heutigen Co-operation Day knüpft noch einmal in verschiedener Hinsicht an das beherrschende Thema des ersten Tages „Netzwerke des Wissens“ an.

Netzwerk meint in unserem Fall zunächst einmal ein Netzwerk von Forschungsstätten und Museen, das sich gebildet hat, um die Geschichte einer der bedeutendsten Sammlungen des europäischen Barock zu erforschen. Netzwerk meint aber auch die ideale Struktur zur Präsentation von Sammlungsgeschichte.

Die Sammlung Giustiniani, mit der sich unser Projekt GIOVE (the Giustiniani COllection in a Virtual Environment) befaßt, dürfte vielen unter Ihnen inzwischen durch die beiden großen Ausstellungen, die im Frühjahr und im Sommer diesen Jahres in Rom und Berlin zu sehen waren, ein Begriff sein. Wie Sie wissen, wurde die Kollektion zu Beginn des 17. Jahrhunderts von den Brüdern Benedetto und Vincenzo Giustiniani zusammengetragen. Sie umfaßte etwa 600 Gemälde, von denen heute noch um die 200 Werke in Museen und Privatsammlungen auf der ganzen Welt nachweisbar sind. Die Sammlung hatte zu ihrer Entstehungszeit einen großen Einfluß auf die Herausbildung des europäischen Barock. Auch nach dem Tod der Brüder blieb sie, da sie durch Fideikomiß immer ungeteilt vererbt wurde, ein Anziehungspunkt für Romreisende aus der ganzen Welt, wenn sie

auch, mit dem Wandel des Geschmacks und der Verarmung der Familie im Laufe des 18. Jahrhunderts, immer mehr ihren Vorbildcharakter verlor.

Mit dem Verkauf der Sammlung im späten 18. und frühen 19. Jahrhundert begann dann ihre zweite Einflußgeschichte. Der heute bedeutendste Teil der Gemälde kam über den französischen Kunstmarkt nach dem Sieg der Alliierten über Napoleon 1816 nach Berlin. Der Ankauf der Sammlung Giustiniani beflügelte dort die Planungen für ein öffentliches Museum, ja die zeitweilige Ausstellung der Sammlung in der Akademie der Künste wurde, mit einer ganz anderen Begriffsbestimmung als heute, bereits als ein „Museum“ angesehen.

Die Aufteilung der Bestände der Sammlung Giustiniani auf die königlichen Schlösser und in die Gemäldegalerie im ersten Berliner Museumsbau, dem heute so genannten „Alten Museum“, im Jahre 1829 spiegelt bereits das gewandelte Kunsturteil unter dem maßgeblichen Einfluß der sich entwickelnden kunsthistorischen Forschung. Die Geschichte der Sammlung Giustiniani in Berlin setzte sich fort mit den jeweiligen Neuarrangements der Gemäldegalerie im Laufe des 19. Jahrhunderts und den Verlusten des zweiten Weltkriegs, die die ehemals königlichen Schlösser zahlenmäßig noch weit schwerer betroffen haben, als die Gemäldegalerie. Im Laufe unserer Arbeit an dem gemeinsamen Projekt konnte ein bedeutendes Werk der Sammlung auf dem internationalen Kunstmarkt wieder aufgefunden werden, und wir erhoffen uns natürlich weitere solcher Funde durch unsere Dokumentation der Sammlung im Internet. Die beiden in diesem Jahr veranstalteten Ausstellungen zur Sammlung sind schließlich selbst wieder Zeugnisse für den sich wandelnden Geschmack und für unterschiedliche Ansätze der Gemäldepräsentation in unserer Zeit.

Mit dieser groben Beschreibung der Geschichte einer Sammlung und der Andeutung der zahlreichen historischen und thematischen Verästelungen wird bereits deutlich, daß Sammlungsgeschichte, wenn sie ihren Namen verdienen soll und nicht nur eine sehr kurze Periode beleuchten will, nur in internationaler Kooperation denkbar ist.

Durch die Unterstützung der Europäischen Kommission im Rahmen des Raphael-Programms, bei der ich mich an dieser Stelle noch einmal nachdrücklich bedanken möchte, war es uns möglich, ein internationales Netzwerk zu errichten, an dem sowohl Museen als auch Universitäten mit unterschiedlichen Arbeitsschwerpunkten beteiligt sind:

- 1) Die Cattedra di Storia dell'Arte Moderna, der Facoltà di Lettere e Filosofia der Università La Sapienza in Rom, unter der Leitung von Professor Silvia Danesi Squarzina.
Professor Danesi Squarzina hat mit ihren Forschungen und nicht zuletzt mit den Ausstellungen zur Sammlung Giustiniani die Grundlage für unsere Arbeit geschaffen. Gemeinsam mit ihrer Arbeitsgruppe stellt sie Informationen für unsere Datenbank zu allen nachweisbaren Gemälden der Sammlung Giustiniani bereit und erarbeitet zusätzlich eine Datenbank zu den Inventaren der Familie Giustiniani auf der Grundlage von umfangreichen Archivstudien.
- 2) Die Staatlichen Museen zu Berlin – Preußischer Kulturbesitz, unter der Leitung von Dr. Andreas Bienenert. Ihnen obliegt die Projektkoordination, die Forschung zur Geschichte der Sammlung Giustiniani in Berlin und die Bereitstellung der Datenbank zu den Gemälden der Sammlung sowie deren Präsentation im Internet.
- 3) Das Kunsthistorische Institut der Freien Universität Berlin, unter der Leitung von Professor Rudolf Preimesberger und Professor Eberhard König. Die Freie Universität betreut die GIOVE-Website und beteiligt sich am Aufbau der Datenbank. Ebenso wie an der Sapienza werden auch an der FU Studenten in verschiedenen Lehrveranstaltungen mit dem Thema Sammlungsgeschichte vertraut gemacht.
- 4) Die Stiftung Preußische Schlösser und Gärten Berlin-Brandenburg in Potsdam, unter der Leitung von Gerd Bartoschek und Dr. Christoph M. Vogtherr. Beide forschen zur Geschichte der Sammlung in Berlin v.a. in den Preußischen Schlössern.
- 5) Das Kunsthistorische Museum Wien, unter der Leitung von Dr. Wolfgang Prohaska. Das Kunsthistorische Museum erstellt ein Modul zu Restaurierung und technischen Untersuchungen von Werken Caravaggios.

Bei allen Partnern handelt es sich um kunsthistorische Institutionen. Wegen des kurzen Projektzeitraums und der trotz der großzügigen Unterstützung durch die Europäische Kommission angesichts der zu bewältigenden Aufgabe geringen Mittel haben wir uns dazu entschlossen, uns innerhalb des Projekts nur mit der Geschichte der Gemälde der Sammlung Giustiniani zu befassen. Die umfangreiche Antikensammlung der Giustiniani findet aber in ihrem Einfluß auf die Bilder Berücksichtigung.

Das Internet als ideales Medium für die Darstellung von Sammlungsgeschichte

Jedem, der schon einmal eine der in den letzten fünfzehn Jahren zahlreicher werdenden Publikationen zur Sammlungsgeschichte zur Hand genommen hat, wird spätestens beim Register aufgefallen sein, wie schwer eine thematisch so vielschichtige Materie zu gliedern ist. Die neuen Medien bieten hier jedoch ideale Bedingungen, weil sie durch netzartige Strukturen auf hergebrachte Gliederungssysteme verzichten können und das Thema Sammlungsgeschichte mit seinem extrem heterogenen, aber grundsätzlich gleichwertigen Informationsbestand, zum Einzelwerk ebenso wie zur Präsentation der gesamten Sammlung oder historischen Verbindungen mit anderen Werken und Sammlungen, oder zu einzelnen Personen adäquater aufbereiten können.

Anders als traditionelle Vermittlungsformen, wie Buch, Ausstellungen oder Vorträge, die im Fall von Vorträgen und Publikationen eine lineare Präsentation der Ergebnisse erfordern und im Fall von Ausstellungen oder Vorträgen immer nur einem begrenzten Publikum zugänglich sind, ermöglicht das Internet eine nichtlineare, uneingeschränkt zugängliche Vermittlung und ist damit das ideale Kommunikationsmittel. Ein weiterer Vorteil ist die Möglichkeit, Informationen in unterschiedlicher Tiefe bereitstellen zu können und damit ein Forum sowohl für interessierte Laien als auch für das wissenschaftliche Fachpublikum zu bieten.

Wir bedienen uns dazu der GIOVE-Website. Kurze thematische Einführungen bieten dort einen ersten Überblick zur Sammlung Giustiniani. Aus den Arbeitsschwerpunkten der Partner ergeben sich einzelne Module, die unterschiedliche Facetten unseres gemeinsamen Themas intensiver beleuchten und gleichzeitig den Einsatz verschiedener Medien erproben. Die unter Beteiligung aller Partner aufgebaute Musys-Datenbank vermittelt schnelle Spezialinformationen. Die Staatlichen Museen stellen mit WebConnect ein Tool zur Verfügung, das die Musysdaten in XML überführt. Im Rahmen des Projekts wurde dazu die Abfragemaske und das Antwortprofil entwickelt, über die zunächst die GIOVE-Daten und nach und nach der Gesamtbestand der Museen zugänglich gemacht werden. Neueste Forschungen, die während der GIOVE-Tagungen erörtert werden, können über WWR, das am Institut für Informatik der Freien Universität entwickelt wurde, abgerufen werden. Dieses Java basierte Internet on demand Audiostreaming-Verfahren erlaubt das zeitgleiche Einspielen von Abbildungsmaterial per AudioPlayer. Wir haben uns bewußt dafür entschieden, die Website schon während des Projektzeitraums zu öffnen, um so durch zeitnahe Dokumentation einen weiteren Vorteil des Internet zu nutzen. Bis zum Projektende im März 2001 werden die Restaurierungsdokumentation und die Inventardatenbank als Module hinzukommen. Einen weiteren Baustein zur Geschichte der Sammlung Giustiniani in Berlin, der bereits über die Website zugänglich ist, möchte ich Ihnen heute vorstellen.

Die Sammlung Giustiniani und das Alte Museum in Berlin

www.fu-berlin.de/giove/altes_museum

Der Aufbau dieses Moduls nutzt wiederum die genannten Vorteile einer Internetpräsentation. Dies bedeutete: Schnelle und einführende Auskünfte für ein breites Publikum bei gleichzeitiger Möglichkeit zur vertieften wissenschaftlichen Information unter der Prämisse der ebenfalls zu berücksichtigenden unterschiedlichen Informationsdichte und der relativ einfachen technischen Handhabbarkeit für den Benutzer (und auch für den Wissenschaftler, der die Seiten weiter betreut), all dies verbunden mit einer weitestgehend nichthierarchischen Anordnung der Informationen.

Ich möchte an dieser Stelle noch einmal dem IIEF und der GFal mit Herrn Professor Iwainsky und seinen Mitarbeitern, Frau Döring, Herrn Krüger, Herrn Eckert und last but not least Frau Griepentrog, die für die 3D-Modelle verantwortlich war, und ihrem Mitarbeiter Herrn Venus danken, die diese große Herausforderung unserer Anforderungen angenommen und mit uns gemeinsam umgesetzt haben.

Die erste Seite der Anwendung bietet neben einem kurzen, allgemeinen Überblick die Möglichkeit, weitere Informationen sowohl zeitlich als auch themenorientiert aufzurufen. Der Nutzer ist in der Zusammenstellung seiner Informationen vollkommen frei. Kurze Einführungen, längere Texte, Bilder, die als einfache Html-Seiten erstellt wurden (und deshalb leicht zu überarbeiten und zu erweitern sind) und 3D-Modelle in Panoramatechnik, die über ein Plug-in auf dem Server beim Client automatisch geladen werden, ermöglichen es dem Nutzer der Seiten seinen eigenen Interessen zu folgen. Wählt man etwa, ausgehend von einem kurzen Einführungstext einen längeren, auch druckbaren wissenschaftlichen Text aus, so kann man von hier zu Informationen zu Personen, zusammenhängenden Themen oder originalen Quellen gelangen. Die 3D-Modelle führen anhand von ausgewählten Räumen, die ganz andere Art der Sammlungspräsentation in der Vergangenheit vor Augen. Obwohl die Sammlung Giustiniani zum Auslöser für die Einrichtung eines Museums wurde, verschmilzt ihre Geschichte bis zur aktuellen Sonderausstellung doch mehr und mehr mit der Geschichte des Museums selbst. Wir fangen dies auf, in dem wir zwar einerseits die Geschichte der Sammlung durch die nunmehr fast zweihundertjährige Geschichte der Gemäldegalerie verfolgen, aber gleichzeitig das Museum als Präsentationsform selbst thematisieren. Die Modelle, Pläne und Texte können auch unter diesem Blickwinkel rezipiert werden. Damit ergibt sich jedoch keine einspurige Interpretationslinie. Sondern es knüpft sich, je nach dem welche Informationen abgerufen werden, ein neues Wissensnetz, parallel zu oder verwoben mit der Geschichte einer Einzelsammlung. Das Museum selbst, sowohl als geistiges Konzept als auch als Museumsgebäude wird so zum Ausgangspunkt eines Informationsnetzes. Dieses Netz ist offen für die Ergänzung durch weitere Sammlungsbausteine. Ebenso offen ist es jedoch für eine Ausweitung in Hinblick auf die Frage nach dem Bauwerk und seiner Funktion selbst, wie wir es mit den Informationen zu Schinkels Planungen, oder den verlorenen Fresken der Vorhalle bereits andeuten. Die neuen Medien können so den Darstellungsbereich der Museen um die Wahrnehmung seiner eigenen historischen und medialen Dimension wirkungsvoll ergänzen.